



Léonard Autié: *Léonard, der Coiffeur der Königin. Galantes, Frivoles und Extravagantes vom Hofe der Marie-Antoinette.*
edition ebersbach 2009

Gestaltung, Bildbearbeitung und Satz von Innenteil und Schutzumschlag

Format 13 cm × 21 cm, gebunden mit Schutzumschlag, Innenteil: 1/1-farbig Schwarz, SU: 4/0-farbig CMYK



Erzherzogin Antonia, die spätere Marie-Antoinette
Ölgemälde von Martin van Meytens, 1767/1768.
Schloss Schönbrunn / Wien

LÉONARD AUTIÉ

Léonard, der Coiffeur der Königin

Galantes, Frivoles und Extravagantes
vom Hofe der Marie-Antoinette

Aus dem Französischen übertragen
von Annette Lallemand

Herausgegeben, mit einem Vorwort und
Anmerkungen versehen von Carolin Fischer

edition ebersbach

werde ich nur den Glanz kennen und niemals erfahren, wie es wirklich schmeckt ... Mein Leben lang werde ich unterdrücken oder täuschen müssen, was die Natur in mir angelegt, mit Kraft ausgestattet und mir als Geschenk mitgegeben hat ... Meine Tage werden dahinschwimmen im Wechselspiel von Abscheu, Langeweile, Besorgnis und zärtlichen Gefühlen, die keinen Bezugspunkt finden. Das wird mein Los sein, Marquise.«

»Als Ausgleich, Madame, wird Eurer Königlichen Hoheit doch stets die zärtliche Zuneigung all jener Frauen beschert sein, denen das Glück Eurer Nähe zuteil wird und die Euch ebenso viel Liebe wie Respekt entgegenbringen dürfen.«

»Und darunter ist so manch eine, der ich es gestatte, mir mehr Liebe als Respekt zu schenken ... insbesondere Euch, liebste Cécile.«

»Ah, Madame«, rief die Marquise entzückt, »welche Wonnen Ihr mir verheißt!«

Noch am gleichen Abend wurde mir dieses Gespräch Wort für Wort wiederholt, und vergessen konnte ich es nie ...

KAPITEL 8

Seit meiner Begegnung mit der
Favoritin des Königs
im Schloss von Luciennes
ging es auch mit mir stetig aufwärts:
Die COMTESSE war überaus zufrieden
mit meiner Anwendung der
orientalischen
Hygienemaßnahme.

...



• • •

Madame de Langeac, fast völlig absorbiert von ihren Pflichten bei der Dauphine, den Zuwendungen ihrer Sappho und von neuem Auftrieb zu Höhenflügen mit ihrem Gatten, beliebte neuerdings, sich in einer Art gesellschaftlichem *petit-lever* frisieren zu lassen, das heißt, in Anwesenheit von Abbé-Postulanten, pensionshungrigen Poeten, befehlsgierigen Leutnants ... Und des Abends ließ sie sich nur noch von Sappho entkleiden. Kurzum: Mir blieb genügend Zeit und Muße, mich Madame Dubarrys Protektion zu erfreuen. Eine fruchtbringende Protektion, verdanke ich ihr doch bereits den Zutritt zu so illustren Privatkabinetten wie der Mirepoix, Villeroy, L'Hôpital, Mazarin und anderer verdienstvoller Schönheiten der Privatgemächer, die beim König nach wie vor Veteranenvorrechte genossen. Auch gegenüber der Dauphine hatte man schon mein Talent gerühmt, doch sie hatte ja Larsenneur aus den Händen des Abbé de Vermont empfangen, und diesem Orakel schenkte Hoheit mit Vorliebe Glauben. Indes, was den Damen aus dem engsten Kreis nicht gelungen war, vollbrachte Madame Dubarry mit wenigen Worten ... Eines Morgens, als sie mit Monsieur Bertin, dem Schatzmeister für kasuelle Finanzprobleme, im Park flanierte, begegnete sie der Dauphine am Arm ihrer unzertrennlichen Freundin Madame de Langeac. Die gewiefte Königliche Maitresse eilte auf Ihre Königliche Hoheit zu und überschüttete sie mit den anmutigsten und respektvollsten Komplimenten. Und obgleich Marie-Antoinette die Favoritin absolut nicht mochte, war sie doch die Verursacherin der Unscheinbarkeit, die der König dem Dauphin aufzwang, nahm sie de-

126

ren Huldigung als würdige Tochter Maria Theresias entgegen, unter Beachtung höfischer Umgangsformen, bei denen Gefühle nicht zulässig sind.

»Wahrlich, Madame«, hub die Comtesse an, »ich bin froh über den glücklichen Zufall einer Begegnung, die mir Gelegenheit verschafft, mit Eurer Königlichen Hoheit über etwas zu sprechen, das für Hoheits Alter von großer Bedeutung ist.«

»Ihr meint gewiss meine Haartracht«, entgegnete die Dauphine lachend.

»In der Tat, Madame, und ich verstehe auch nicht, dass Eure Hofdamen, insbesondere die Marquise de Langeac, die doch eine Dame von Welt und Geschmack ist, es zulassen, dass Eure Königliche Hoheit das hübscheste Köpfchen bei Hofe durch eine altmodische und mit ihren bezaubernden Gesichtszügen so gar nicht harmonisierende Haartracht verunstaltet.«

»Besagte Damen haben mich bereits bestürmt, Léonard zu nehmen; aber ist es nicht auch verdienstvoll, diesem guten Larsenneur die Treue zu halten?«

»Ah, Madame«, erwiderte die Comtesse so leichtfertig wie locker, »in Geschmacksfragen ist das wahre Verdienst die Mobilität. Beharrlichkeit ist eine Herzens-tugend, aber was mit Mode zu tun hat, darf nicht zur liebgewonnenen Gewohnheit werden.«

»Stimmt, Ihr habt recht«, sagte die Dauphine in einem Ton, der einen schon vorher gefassten Entschluss anklingen ließ. »Einverstanden! Man gebe dem ehrbaren Larsenneur eine Pension, und ich nehme Léonard in Dienst ... Marquise, von morgen an soll er mich frisieren.«

127



ANMERKUNGEN

Die Seitenzahlen sind in eckigen Klammern angegeben. Die Gedichte und Epigramme wurden von Annette Lallemand übersetzt.

[19] Das *Höllentor*, die *Porte d'Enfer* oder auch *Porte Saint-Michel*, war eines der Tore der mittelalterlichen Pariser Stadtmauer. Sie befand sich dort, wo heute im 5. Arrondissement die *Rue Monsieur le Prince* auf den *Boulevard Saint-Michel* stößt.

[21] Die *Encyclopédie* ist das vermutlich wichtigste Editionsprojekt der Aufklärung. Von Diderot und d'Alembert herausgegeben, steuerten viele der bedeutenden Köpfe der Zeit (u.a. Montesquieu, Rousseau und Voltaire) Artikel bei, in denen sie oft unter scheinbar harmlosen Stichworten virulentes Gedankengut verbreiteten. Anfänglich von Madame de Pompadour protegiert, geriet das Großprojekt bald in Konflikt mit der Zensur, so dass die Publikation sich über einen Zeitraum von mehr als zwanzig Jahren erstreckte (1751–1772).

[21] *der parlamentarische Ehrgeiz*: Die Parlamente hatten im Frankreich des Ancien Régime eine Zwitterstellung zwischen Judikative und Legislative. Einerseits waren es Gerichte, andererseits oblag es ihnen, die Gesetze zu registrieren, weshalb sie wiederholt in Opposition zum König gerieten, eine Spannung, die das 18. Jahrhundert bis zur Revolution prägte.

[23] *dass mir ein Degen fehlte*: Einen Degen zu tragen war Privileg des Adels.

[26] *Dagé*: war der Coiffeur von Madame de Pompadour.

[26] Das Buch *L'Art de la coiffure des dames françaises* von Legros, dessen vollständiger Titel »L'Art de la coiffure des dames françaises: avec des estampes où sont représentées

les têtes coëffées, gravées sous les dessins originaux de mes accommodages, par le sieur Legros» lautet, erschien 1768.

[28] *Gehen wir ins Procope*: Das Café Procope in der Rue de l'Ancienne-Comédie war ein beliebter Treffpunkt der Aufklärer. Es existiert noch heute als Restaurant am selben Ort, nahe dem Carrefour de l'Odéon.

[28] *Piron*: Alexis Piron (1689–1773) wurde als junger Mann berühmt durch seine »Ode à Priape«, die ihm aber zeitlebens den Zugang zur Académie française versperrte. Seine Komödie »La Métromanie« (1736) war ein großer Erfolg, nachdem die Comédie française sie zunächst wegen ihrer Seitenhiebe auf Voltaire nicht aufführen wollte.

[28] *Marmontel*: Jean-François Marmontel (1723–1799), Schriftsteller, seit 1763 Mitglied und später Sekretär der Académie française und Mitarbeiter der »Encyclopédie«, schrieb zahlreiche Opernlibretti und Theaterstücke, wurde aber vor allem für seine »Contes moraux« (1755–1759) und seine Romane, in denen er aufklärerische Thesen vertrat, berühmt. So wurde der Roman »Bélisaire« (1767) wegen seines Plädoyers für religiöse Toleranz sowohl von der Sorbonne als auch vom Pariser Erzbischof verurteilt, was wesentlich zum Erfolg des Buches beitrug.

[28] *Dorat*: Claude-Joseph Dorat (1734–1780), ein Vielschreiber, der zwanzig Bände in den verschiedensten Gattungen produzierte. Mit seinen Theaterstücken, vor allem aber mit seinen Satiren gegen Voltaire sowie mit der gegen die Aufklärer gerichteten Komödie »Les Prôneurs, ou le tartuffe littéraire« (1777) erlangte er einen gewissen literarischen Ruhm. Ab 1777 leitete er das »Journal des Dames«.

[28] *La Harpe*: Jean-François de La Harpe (1739–1803) war ebenfalls ein Vielschreiber und Literaturkritiker, im Gegensatz zu Dorat aber ein Protégé Voltaires. 1779, im Jahr nach dessen Tod, errang er den Preis der Académie française für seine Eloge auf den Verstorbenen. Nach der Revolution wandte er sich der Kirche zu und attackierte die Enzyklopädisten scharf.

[29] *Hätte ich selbst einen solchen Voltar',*

dürfte er räubern wie ein Korsar.

[30] *das Haar der Berenice*: Catull (»Carmina« 66) schrieb die lateinische Fassung einer Elegie des Kallimachos, in der er beschreibt, dass die ägyptische Königin Berenike für die glückliche Heimkehr ihres Gatten Ptolemäus III. aus dem Krieg eine Locke ihres Haars opferte. Als diese aus dem Tempel verschwand, erklärte der Hofastronom Konon, sie sei in den Himmel erhoben worden, weshalb ein Sternbild noch heute »Haar der Berenike« heißt.

[32] *der Geist kam über mich wie über die Jungfrauen ...*: »Comment l'esprit vient aux filles« (Wie die Mädchen zu Verstand kommen) lautet der Titel einer freizügigen Verserzählung von La Fontaine, die keinen Zweifel daran lässt, dass es dazu eines Mannes bedarf.

[33] *Théâtre Nicolet*: Jean-Batiste Nicolet (1728–1796) begann mit Marionetten-Aufführungen auf den Pariser Jahrmärkten, bis er 1759 sein Theater am Boulevard eröffnete, wo er mit komischen Opern und heiteren Vaudevilles große Erfolge feierte. 1772 konnte er sogar den König amüsieren, weshalb er sein Haus fortan »Théâtre des Grands-Danseurs du Roi« nennen durfte.

[38] *am Palais-Royal unter dem Krakau-Baum*: Larbre de Cracovie war ein beliebter Treffpunkt im Palais-Royal, an dem vor allem auch Neuigkeiten ausgetauscht und Pamphlete verbreitet wurden.

[41] *Gentil Bernard* nannte Voltaire den Dichter Pierre Joseph Bernard (1708–1775), fand allerdings dessen »Art d'aimer« höchst medioker. Der Oper »Castor et Pollux« von Jean-Philippe Rameau, zu der Bernard das Libretto verfasst hatte, war 1737 ein so großer Erfolg beschieden, dass Madame de Pompadour, der das Werk gewidmet war, ihn zum königlichen Bibliothekar ernannte.

[41] *Abbé de Choisy*: 1870 veröffentlichte Paul Lacroix, bekannt unter dem Pseudonym Bibliophile Jacob, »Die Abenteuer des Abbé de Choisy in Frauenkleidern«.

Dieses Buch erscheint im Rahmen des Förderprogramms
des französischen Außenministeriums, vertreten durch
die Französische Botschaft in Berlin.



*Bibliografische Information der Deutschen
Nationalbibliothek*

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese
Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

1. Auflage 2009
© edition ebersbach
Horstweg 34, 14059 Berlin
www.edition-ebersbach.de
Alle Rechte vorbehalten.

Satz und Umschlaggestaltung: Birgit Cirksena, Berlin
Druck und Bindung: Elbe Druckerei, Wittenberg
ISBN 978-3-938740-84-2